



PRESSESPIEGEL

43. KW und 44. KW 2023

Ausschnitt aus **Hanauer Anzeiger** vom **23.10.2023**

Streetball-Anlage ist eröffnet

Multiplaycourt lädt zum Sporttreiben und Treffen ein / Jugendangebot deutlich bereichert

Schöneck – Einfach einmal mit Freunden eine Runde kicken oder Bälle werfen außerhalb eines Sportvereins war in Schöneck seit Jahren kaum möglich. Es fehlte an einem geeigneten Platz, damit Kinder und Jugendliche mit Bällen ungefährdet vom Verkehr spielen konnten. Seit Samstag ist dies in Kilianstädten wieder möglich. Bürgermeisterin Conny Rück (SPD) hat mit dem Durchtrennen eines roten Bandes eine neue Ära eingeläutet und die Streetball-Anlage am Skatepark eröffnet. Nach dreijähriger Planungsphase war die 100 000 Euro teure Anlage vor einer Woche fertiggestellt worden. Die asphaltierte Fläche ermöglicht Fußballern wie Basketballern, das ganze Jahr über bei jedem Wetter auf dem Kombi-Feld mit je zwei Bolztoren und Basketballkörben zu spielen. Für das Feld wurde die bereits vorhandene Skateanlage in der Uferstraße erweitert und mit einem vier Meter hohen Stabgitterzaun umgeben. Dadurch soll verhindert werden, dass hart geschossene oder geworfene Bälle auf die Uferstraße fliegen.

Bürgermeisterin Rück: „Ich freue mich total für die jungen Leute in unserer Stadt, dass sie jetzt mit der über 800 Quadratmeter großen Streetball-Anlage einen lebendigen Treffpunkt zur Verfügung haben.“ Die angrenzende Skateanlage wird seit Jahren gut von Jugendlichen frequentiert. An der offiziellen Eröffnung nahmen neben Bürgermeisterin Conny Rück und Susanne Merz vom Fachbereich Stadtentwicklung auch Diplom-Sozialarbeiterin Nadja Semm und ihr Team von der Abteilung Jugend des Fachbereichs Familie und Kultur, der Bürgermeisterkandidat der SPD Walter Rauch und die CDU-Fraktionsvorsitzende Carina Wacker sowie zahlreiche Bürger teil. Nadja Semm informierte, dass die Streetball-Anlage im kommenden Jahr durch einen Unterstand mit Sitzen und Ablageflächen erweitert wird. Zudem soll eine zusätzliche Lichtquelle bei Dämmerung und abends für mehr Helligkeit und damit Sicherheit sorgen. Sie betonte, dass die Anlage für die jugendlichen Sporttreibenden Schönecks geschaffen wurde. Entstanden ist die Anlage in der Kilianstädter Uferstraße, weil es zuvor immer wieder Ärger mit Anwohnern rund um den Spielplatz Waldstraße gab. Die Anrainer beschwerten sich über den Krach, den die Jugendlichen bei ihren Treffen und beim Sport machten. Daraufhin montierte die Stadt die Basketballkörbe ab.

Die Jugendlichen baten die Mitarbeiter der Jugendarbeit Schöneck um Hilfe. In die Planung eingebunden war neben der Jugendarbeit auch die Stadtentwicklung. Mitarbeiter des Bauhofes setzten die Tore und Körbe und eine Schönecker Firma brachte die Spielfeldmarkierungen auf. Carina Wacker regte bei der Eröffnung die Aufstellung eines Schildes an, das die Anlage als Treffpunkt für Jugendliche ausweist, um sich mit Freunden und Bekannten zu treffen, die Freizeit zu verbringen und Sport zu treiben. Es gebe immer wieder Beschwerden von Skatern, dass Mütter mit kleinen Kindern die Hindernisse als Sitzgelegenheiten nutzen und sie somit am Skaten hindern. „Das muss nicht sein, wir haben viele schöne Spielplätze für kleinere Kinder in Schöneck“, sagte Wacker.

Die Gemeindeverwaltung Schöneck hat bereits auf die Hinweise der Jugendlichen reagiert. Lisa-Marie Hahner hatte einen Entwurf für das Schild zur Eröffnung der Anlage mitgebracht, um den Jugendlichen Gelegenheit zu geben, zum Inhalt Stellung zu beziehen. Alle Gemeindevertreter betonten, dass die sportliche Betätigung auf dem Multiplaycourt im Vordergrund steht, dieser den Jugendlichen zugleich als Treffpunkt dient. Nachdem das Buffet eröffnet war und alle auf die neue Streetball-Anlage am Skatepark angestoßen hatten, eroberten die ersten Sportler den Platz. Zu ihnen gehörten die Cousins Jannis (9) und Oskar (7) aus Büdesheim. Das Duo warf die ersten Bälle in Richtung der Basketballkörbe. Auch Walter Rauch konnte nicht widerstehen und versuchte den Basketball im Korb zu versenken. Die ersten Kicker auf dem Platz waren Max und Henning, ehrenamtliche Mitarbeiter der Jugendarbeit Schöneck. Das Tor wurde von Besucher Toby verteidigt. Die jungen Besucher lobten die neue Streetball-Anlage am Skatepark. Sie sei cool. Jetzt könnten sie hier Skaten, Ballspielen, Freunde treffen und Zeit miteinander verbringen. Zudem sei die Anlage in der Uferstraße gut erreichbar.

Freie Sänger Kilianstädten sind im Rheingau unterwegs

38 Mitglieder und Freunde der Freien Sänger Kilianstädten haben einen Ausflug in den Rheingau unternommen. Erster Besichtigungsprogrammpunkt: der Ausblick über den Rhein vom Niederwalddenkmal aus. Unterhalb der Germania war Zeit für ein Erinnerungsfoto, dann schwebten die Sängerinnen und Sänger mit der Seilbahn abwärts. Bei bestem Sonnenschein ließ sich Rüdesheim gut erkunden. Nächster Höhepunkt: eine Weinprobe auf einem

Schiff. Vier gute Tropfen eines Weinguts ließen sich bei grandioser Sicht auf die verschiedenen Burgen genießen. Als Dank gab es dann auch vom Chor eine kleine Kostprobe. Nächster Halt: das Kloster Eberbach. Eine Führung ermöglichte interessante Einblicke und bot kuriose Geschichten. Nach einem gemeinsamen Abendessen ging es wieder nach Hause. Geprobt wird immer donnerstags im Raum Büdesheim im Bürgertreff. Ein Probetraining ist jeder-

zeit möglich. Der nächste Termin für „InTONation“ ist der 18. November beim Herbstkonzert der Sängervereinigung Seckbach in Frankfurt. Gemeinsam werden dann beide Formationen den Gottesdienst und die Totenehrung am Totensonntag begleiten. Und zum Jahresabschluss werden alle Freien Sänger am 21. Dezember beim Eckensingen durch Kilianstädten laufen.

UPNFOTO: PM

» freiesaenger.de

Ausschnitt aus **Hanauer Anzeiger** vom **24.10.2023**

Rübenernte „rettet“ Landwirt

Hoher Zuckerpreis hilft, Einbrüche beim Getreide auszugleichen

Schöneck – Herbstzeit ist Erntezeit. Das gilt auch für die Zuckerrüben, die üblicherweise eine der letzten Feldfrüchte sind, die nun eingeholt werden.

Dass die Rübenernte derzeit im vollen Gange ist, zeigen die riesigen Rüben-Vollernter, jeder mehr als eine dreiviertel Millionen Euro teuer, die zurzeit Tag und Nacht unterwegs sind. „Wir, das heißt die etwa 60 Landwirte in der Wetterau mit ihren insgesamt 5000 Hektar, teilen uns sechs Vollernter. Und die fahren dann in der Erntezeit rund um die Uhr“, berichtet der Schönecker Landwirt Matthias Wacker mit Blick auf eine dieser Riesenmaschinen, die gerade seine rund 18 Hektar Rüben aberntet.

Acht Stunden, manchmal auch deutlich länger, sitzen die Fahrer in dem Kabinenhaus hoch über dem Acker und steuern von dort die Rodung, indem sie in einem Arbeitsgang die Blätter entfernen, kleinhäckseln, über den Acker verstreuen und die Rüben aus dem Boden holen. Anschließend werden sie auf sogenannten Mieten am Feldrand gelagert und später von Lastwagen von dort direkt in die Zuckerfabrik gefahren.

Erleichtert blickt Wacker auf die geernteten Rüben. „Da sind wir gerade noch einmal mit einem blauen Auge davon gekommen“, betont er. Und dann erklärt der Landwirt warum: Wegen der schwierigen Wettersituation in diesem Jahr seien die Rüben deutlich zu klein ausgefallen. Nach einem zu warmen Winter und einem zu kalten Frühjahr habe er seine Zuckerrüben erst Anfang Mai säen können. Gerade noch rechtzeitig, sodass sie zumindest noch keimen konnten.

Denn Ende Mai habe eine fast zehnwöchige Trockenphase bis Ende Juli eingesetzt, die jedes Wachstum auf dem Acker stark beeinträchtigt oder sogar unterbunden habe. Der Regen, der dann gefolgt sei, habe zwar der Rübe zu einem späten, aber gerade noch ausreichenden Wachstum verholfen, jedoch konnte er den Rückgang des Zuckergehaltes von 18 auf 16 Prozent nicht mehr verhindern.

Für viele Getreidesorten sei der Regen hingegen zu spät eingetroffen. Ihre Früchte waren wegen der zu langen Trockenheit notgereift, die Körner damit vorzeitig verhärtet und winzig klein. Auch damit habe Wacker in diesem Sommer leben müssen, denn der Rübenanbau macht in seinem Betrieb nur ein Fünftel aus. Dass er wie vermutlich auch viele seiner Kollegen das Jahr doch noch „mit einem blauen Auge“ hinsichtlich der Finanzen abschließen kann, verdankt er dem derzeitigen Zuckerpreis, der momentan recht hoch liegt.

In Schöneck gibt es nur noch sechs Betriebe, die Zuckerrüben anbauen und deshalb darf der große Vollernter höchstens vier Tage vor Ort tätig sein, bevor er zum nächsten Ort weiterzieht. Zurück bleiben Landwirte, die sich angesichts des Wetters immer mehr Sorgen um ihre Zukunft machen.

„Der Klimawandel ist deutlich zu spüren und wir müssen deshalb auch auf dem Acker darauf reagieren und nach neuen Früchten oder Anbaumethoden suchen“, sagt Wacker. Die Winter seien zu milde, mit der Folge, dass es mehr Insekten und Unkräuter gäbe, mit Auswirkungen wiederum auf das Wachstum der Getreidearten, der Rüben und der Kartoffeln. Mit Pflanzenschutzmitteln dürften und wollten sich die Bauern nicht wehren. Doch wo es da einen Mittelweg zu finden gilt, da wissen weder Wacker noch die Fachleute Rat. Und die Sommer seien zu heiß und deutlich zu lang zu trocken.

Wacker hofft deshalb, dass möglichst schnell eine Antwort auf den Klimawandel gefunden wird. Denn mittlerweile reagieren sogar die Tiere in seinem Stall auf die neue Klimasituation. Wacker hält rund 200 Rinder auf seinem Hof, 70 davon Milchkühe. Die haben in seinen Ställen freien Auslauf, können also jederzeit den vollautomatischen Melkroboter anlaufen und sich melken lassen. In diesem Jahr hat Wacker eine neue Erfahrung sammeln müssen. Die Ecke, in der der Melkroboter steht, wird von den Kühen zunehmend gemieden. Sie stehen stattdessen dicht gedrängt beieinander in der entgegengesetzten Ecke. Mit der Folge, dass sie sich gegenseitig mit Tritten oder Schwanzschlägen verletzten. Wacker will den Grund gefunden haben: Er glaubt, dass es stark aggressive Fliegen sind, die die Kühe angreifen und beißen.

Zusammen mit Spezialisten sucht er nun den Grund für das vermehrte Auftreten dieser Fliegen in seinem Stall und nach einem Gegenmittel. Denn wegen der Milchgewinnung will er nicht auf Chemie zurückgreifen. Auch diesen Effekt schiebt Wacker auf den Klimawandel und das damit zusammenhängende Auftreten neuer Tier- und Pflanzenarten zurück.

Radfahrer steht unter Drogen

Schöneck – Bei einem Sturz verletzte sich am Montagabend ein 20-jähriger Radfahrer in Kilianstädten leicht. Der junge Mann war gegen 18.15 Uhr auf der Frankfurter Straße unterwegs, als er mit seinem Rad aus bisher ungeklärter Ursache stürzte. Die Polizei stellte dann fest, dass der 20-Jährige unter Drogen Einfluss stand. Ein Rettungswagen brachte den Verletzten ins Klinikum, zudem musste er eine Blutprobe abgeben. Das Fahrrad wurde durch den Sturz leicht beschädigt.

fmi

Ausschnitt aus **Hanauer Anzeiger** vom **26.10.2023**

FWG Schöneck stellt keinen eigenen Bürgermeisterkandidaten

Wählergemeinschaft begründet Entscheidung mit „gutem Wahlangebot“ aus Reihen der anderen Parteien

Schöneck – Die Freie Wählergemeinschaft (FWG) Schöneck wird keinen eigenen Bürgermeisterkandidaten stellen, informiert sie in einer Mitteilung. „Wie vor ein paar Monaten angekündigt, haben wir alle bisher benannten Kandidaten und die Kandidatin zu einem Gespräch eingeladen“, so der FWG-Vorsitzende Marcel Schmidt. „Carina Wacker (CDU), Walter Rauch (SPD) und Wolfgang Seifried (Bündnis90/Grüne) standen unseren Fragen Rede und Antwort. Im Ergebnis sind wir einstimmig zur Auffassung gekommen, dass die Wahl durch diese drei Personen personell und anzahlmäßig gut aufgestellt ist und es keines weiteren Kandidaten Bedarf.“

Die FWG hatte bei den vergangenen Bürgermeisterwahlen selbst eigene Kandidaten aufgestellt, zuletzt zusammen mit der Wahlalternative Schöneck (WAS), „damit die Schönecker Bevölkerung auch faktisch eine (Aus)Wahl hatte, denn ansonsten hätte damals nur die Amtsinhaberin zur Wahl gestanden“.

Durch die drei Kandidaten werde sich nach Auffassung der FWG jeder Bürger vertreten fühlen können. Auffallend sei in den Gesprächen gewesen, dass alle drei mit Schöneck eng verbunden seien. Wolfgang Seifried vertrete sehr stark Umweltthemen, Walter Rauch besteche durch seine Lebenserfahrung. Carina Wacker vertrete als vierfache Mutter die junge Familie und sei familiär eng mit Schöneck verwurzelt. Überdies sei sie in der richtigen Lebensphase und habe mit 48 Jahren genügend Berufs- und Lebenserfahrung für eine oder mehrere Amtszeiten als Bürgermeisterin. Sie habe bereits bewiesen, dass sie keine Parteisoldatin sei, sondern offen für eine verbindende politische Arbeit stehe.

„Schöneck hat ein gutes Wahlangebot, jeder Wähler wird sicher seinen Kandidaten oder seine Kandidatin für sich finden können. Wir hoffen, dass alle drei einen fairen Wahlkampf führen werden“, so Matthias Geisler, stellvertretender Vorsitzender und Fraktionsvorsitzender der FWG Schöneck abschließend.

Die rund 9500 Wahlberechtigten in Schöneck stimmen am Sonntag, 25. Februar, über die neue Bürgermeisterin oder den Bürgermeister ab. Eine mögliche Stichwahl findet zwei Wochen später statt. Noch steht nicht abschließend fest, wie viele Kandidaten es geben wird. Abgabeschluss für Wahlvorschläge ist erst am 18. Dezember. Die Amtsinhaberin Conny Rück (SPD) tritt nach zwei Amtszeiten aus Altersgründen nicht mehr an. fmi

Ausschnitt aus **Frankfurter Rundschau** vom **27.10.2023**

Rübenernte „rettet“ Landwirt

SCHÖNECK Hoher Zuckerpreis hilft, finanzielle Einbrüche beim Getreide auszugleichen

Herbstzeit ist Erntezeit. Das gilt auch für die Zuckerrüben, die üblicherweise eine der letzten Feldfrüchte sind, die nun eingeholt werden.

Dass die Rübenernte derzeit im vollen Gange ist, zeigen die riesigen Rüben-Vollernter, jeder mehr als eine dreiviertel Millionen Euro teuer, die zurzeit Tag und Nacht unterwegs sind. „Wir, das heißt die etwa 60 Landwirte in der Wetterau mit ihren insgesamt 5000 Hektar, teilen uns sechs Vollernter. Und die fahren dann in der Erntezeit rund um die Uhr“, berichtet der Schönecker Landwirt Matthias Wacker mit Blick auf eine dieser Riesenmaschinen, die gerade seine rund 18 Hektar Rüben aberntet.

Acht Stunden, manchmal auch deutlich länger, sitzen die Fahrer in dem Kabinenhaus hoch über dem Acker und steuern von dort die Rodung, indem sie in einem Arbeitsgang die Blätter entfernen, kleinhäckseln, über den Acker verstreuen und die Rüben aus dem Boden holen. Anschließend werden sie auf sogenannten Mieten am Feldrand gelagert und später von Lastwagen von dort direkt in die Zuckerfabrik gefahren.

Erleichtert blickt Wacker auf die geernteten Rüben. „Da sind wir gerade noch einmal mit einem blauen Auge davon gekommen“, betont er. Und dann erklärt der Landwirt warum: Wegen der schwierigen Wettersituation in diesem Jahr seien die Rüben deutlich zu klein ausgefallen. Nach einem zu warmen Winter und einem zu kalten Frühjahr habe er seine Zuckerrüben erst Anfang Mai säen können. Gerade noch rechtzeitig, sodass sie zumindest noch keimen konnten. Denn Ende Mai habe eine fast zehnwöchige Trockenphase bis Ende Juli eingesetzt, die jedes Wachstum auf dem Acker stark beeinträchtigt oder sogar unterbunden habe. Der Regen, der dann gefolgt sei, habe zwar der Rübe zu einem späten, aber gerade noch ausreichenden Wachstum verholfen, jedoch konnte er den Rückgang des Zuckergehaltes von 18 auf 16 Prozent nicht mehr verhindern.

Für viele Getreidesorten sei der Regen hingegen zu spät eingetroffen. Ihre Früchte waren wegen der zu langen Trockenheit notgereift, die Körner damit vorzeitig verhärtet und winzig klein. Auch damit habe Wacker in diesem Sommer leben müssen, denn der Rübenanbau macht in seinem Betrieb nur ein Fünftel aus. Dass er wie vermutlich auch viele seiner Kollegen das Jahr doch noch „mit einem blauen Auge“ hinsichtlich der Finanzen abschließen kann, verdankt er dem derzeitigen Zuckerpreis, der momentan recht hoch liegt.

In Schöneck gibt es nur noch sechs Betriebe, die Zuckerrüben anbauen und deshalb darf der große Vollernter höchstens vier Tage vor Ort tätig sein, bevor er zum nächsten Ort weiterzieht. Zurück bleiben Landwirte, die sich angesichts des Wetters immer mehr Sorgen um ihre Zukunft machen.

„Der Klimawandel ist deutlich zu spüren und wir müssen deshalb auch auf dem Acker darauf reagieren und nach neuen Früchten oder Anbaumethoden suchen“, sagt Wacker. Die Winter seien zu milde, mit der Folge, dass es mehr Insekten und Unkräuter gäbe, mit Auswirkungen wiederum auf das Wachstum der Getreidearten, der Rüben und der Kartoffeln. Mit Pflanzenschutzmitteln dürften und wollten sich die Bauern nicht wehren. Doch wo es da einen Mittelweg zu finden gilt, da wissen weder Wacker noch die Fachleute Rat. Und die Sommer seien zu heiß und deutlich zu lang zu trocken.

Wacker hofft deshalb, dass möglichst schnell eine Antwort auf den Klimawandel gefunden wird. Denn mittlerweile reagieren sogar die Tiere in seinem Stall auf die neue Klimasituation. Wacker hält rund 200 Rinder auf seinem Hof, 70 davon Milchkühe. Die haben in seinen Ställen freien Auslauf, können also jederzeit den vollautomatischen Melkroboter anlaufen und sich melken lassen. In diesem Jahr hat Wacker eine neue Erfahrung sammeln müssen. Die Ecke, in der der Melkroboter steht, wird von den Kühen zunehmend gemieden. Sie stehen stattdessen dicht gedrängt beieinander in der entgegengesetzten Ecke. Mit der Folge, dass sie sich gegenseitig mit Tritten oder Schwanzschlägen verletzen. Wacker will den Grund gefunden haben: Er glaubt, dass es stark aggressive Fliegen sind, die die Kühe angreifen und beißen.

Zusammen mit Spezialisten sucht er nun den Grund für das vermehrte Auftreten dieser Fliegen in seinem Stall und nach einem Gegenmittel. Denn wegen der Milchgewinnung will er nicht auf Chemie zurückgreifen. Auch diesen Effekt schiebt Wacker auf den Klimawandel und das damit zusammenhängende Auftreten neuer Tier- und Pflanzenarten.

Freie Wähler erklären Sinneswandel

Keine „gleitenden“ gehaltsabhängigen Gebührenberechnungen

Schöneck – Die Freie Wählergemeinschaft (FWG) Schöneck hatte sich im Mai für die Einführung eines unkomplizierten gehaltsabhängigen Gebührenmodells für die Kinderbetreuungseinrichtungen ab der kostenpflichtigen Mittagszeit in Schöneck eingesetzt. In einer Mitteilung erläutert sie, warum sie ihren Antrag in der jüngsten Sitzung des Gemeindeparlaments zurückgezogen hat (wir berichteten).

Die Antragsbegründung lautete damals wie folgt: „Familie A ist auf einen Kitaplatz auch nachmittags angewiesen, weil sie das Zusatzeinkommen gerade unter den aktuellen finanziellen Belastungen benötigt. Familie B

hat ein hohes Einkommen und benötigt den Nachmittagsplatz zur persönlichen beruflichen Verwirklichung beider Elternteile. Finanziell benötigt sie eines der Einkommen aus den Nachmittagsstunden nicht wirklich. Sie beansprucht aber den Platz auf Kosten der Allgemeinheit und bläht damit die Kinderbetreuung weiter auf. Beide Eltern zahlen bislang die gleiche Gebühr dafür...“

„Der Antrag sah drei Stufen, Höchstsatz und zwei gehaltsabhängige Senkungsmöglichkeiten als Gebührenmodell vor. Ideal wäre die Selbsteinstufung der Eltern im Antrag bei gleichzeitiger Stichprobenkontrolle durch die Verwaltung gewesen. Das

hätte es einfach und damit auch im Bezug auf die Verwaltungsarbeit kostengünstig gemacht“, so Arthur Unkrich, Mitglied im Haupt- und Finanzausschuss für die FWG-Fraktion.

Nach Beratungen im Fachausschuss sei der Antrag hauptsächlich von SPD und Grünen derart verändert worden, dass er aus Gründen der maximalen Gerechtigkeit nun eine gleitende Berechnung vorgesehen haben und eine nicht final benannte aber der Beschreibung nach kaum zu durchschauende Einkommensgrenze als Berechnungsbasis vorsah.

„In Konsequenz blieb uns leider nichts anderes übrig, als diesem aus unserer Sicht

entgleisten Verwaltungsmonster Einhalt zu gebieten und die Notbremse zu ziehen und unseren Antrag zurückzuziehen. Es war nicht Ziel des Antrags, den Verwaltungsaufwand aufzublähen, sondern die Diskrepanz aus gleicher subventionierter Gebühr bei unterschiedlichen Bedürfnissen abzubauen. Das Ganze bei gleichzeitiger Verwaltungsvereinfachung“, erklärt Matthias Geisler, Fraktionsvorsitzender der FWG.

Die FWG werde ihren Namen nicht für derartige Antragsänderungen missbrauchen lassen, behalte sich aber vor, den Antrag in seiner Ursprungsform zu gegebener Zeit wieder einzubringen, heißt es.

Ausschnitt aus **Hanauer Anzeiger** vom **30.10.2023**

Kreisausländerbeirat wiederbeleben

Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte in Hessen tagt in Kilianstädten

Schöneck – Bei einer Plenarsitzung der Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte in Hessen (agah) im Bürgertreff in Kilianstädten erhielten Mitglieder von vier der sechs im Main-Kinzig-Kreis noch existierenden Ausländerbeiräte Unterstützung der Teilnehmer bei ihrem Bemühen, im Main-Kinzig-Kreis wieder einen Kreisausländerbeirat einzurichten. Dieser war 2021 nach dem Auslaufen der fünfjährigen Legislaturperiode aufgelöst worden (der HA berichtete ausführlich in der Samstagausgabe). Ein Nachfolgegremium ist bis dato nicht gebildet worden.

Die vier Ausländerbeiratsvorsitzenden Ali El-Fadghan (Erlensee), Aliferis Klearchos vom gastgebenden Ausländerbeirat Schöneck, Tasdirek Salih (Maintal) und sowie Johannes Kortenhoeven vom Beirat in Bruchköbel hatten einen Antrag in die Sitzung eingebracht, in dem sie die „Wiederbelebung des Kreisausländerbeirats MKK“ forderten. Sie wollen erreichen, dass „nach dem Vorbild der Kreisausländerbeiräte von Offenbach, Darmstadt-Dieburg und Gießen“ solch ein Gremium auch im Main-Kinzig-Kreis wieder etabliert wird.

Dazu meinte eine der Abgeordneten, wenn es eine Satzung für einen Ausländerbeirat im Main-Kinzig-Kreis gibt, dann hätte das Gremium rechtlich korrekt nur durch einen entsprechenden Beschluss des Kreistags aufgelöst werden können.

Ein weiterer Abgeordneter bestätigte die Aussagen der Antragsteller, dass vor allem Angelegenheiten, die Migrantinnen und Migranten betreffen, nur von den Kreisverwaltungen geregelt werden können und lokale Ausländerbeiräte hier keine Hilfemöglichkeiten haben, ein Kreisausländerbeirat dagegen tätig werden könne. Es gebe also keinen Grund, weshalb in solch einem großen Kreis wie Main-Kinzig kein Ausländerbeirat eine Existenzberechtigung hätte.

Die Abgeordneten votierten deshalb einstimmig für den Vorschlag, durch einen Brief entsprechenden Inhalts an die Kreisspitze diese von der Notwendigkeit eines solchen Gremiums zu überzeugen. Zudem sprachen sie sich dafür aus, dass die erforderlichen politischen Schritte zur Wiederbelebung eingeleitet werden sollen.

Ausschnitt aus **Hanauer Anzeiger** vom **31.10.2023**

Gruselige Kürbisse geschnitzt

Das Vereinsgelände des Vogelschutzvereins Schöneck hat sich jüngst in eine zauberhafte Welt verwandelt. Bei perfektem Herbstwetter versammelten sich Kinder, Jugendliche und Eltern, um gemeinsam Halloween-Kürbissen Leben einzuhauchen. Mit bunten Stiften wurden fröhliche, gespenstische und mitunter schaurige Gesichter auf die Kürbisse gemalt. Die Kürbisse wurden behutsam ausgehöhlt, sodass nur eine dünne Wand stehen blieb. Der eigentliche Nervenkitzel begann, als die jungen Künstler mit scharfen Messern die aufgemalten Augen, Nasen und Mäuler ausschnitten. Keine leichte Aufgabe, besonders wenn die Gesichter komplizierte Formen aufwiesen. Bald darauf thronten gruselige Gestalten auf den Tischen. Die Kürbisse wurden von den Teilnehmern nach Hause genommen, wo sie abends einen gruseligen Schein verbreiten können. upn/Foto: pm

Neue Packstation an der Uferstraße in Schöneck

Schöneck – Die Deutsche Post DHL hat eine neue Packstation an der Uferstraße 14-16 (Aldi-Markt) in Kilianstädten in Betrieb genommen. Laut Mitteilung bietet sie Platz für 41 Fächer. Das Besondere: die neue Packstation werde mit Solar betrieben. Nach der Station an der Uferstraße 2 (Rewe-Getränkemarkt) sei dies in Schöneck die zweite Packstation von DHL. Darüber hinaus betreibe das Unternehmen in der Gemeinde zwei Postfilialen (Frankfurter Straße 16 und Südliche Hauptstraße 4) sowie einen DHL-Paketshop (Uferstraße 1-5).

„Wir sind froh, dass wir diesen zusätzlichen Standort für unsere Kundinnen und Kunden realisieren konnten. Aktuell suchen wir gezielt nach neuen Standorten an zentralen Punkten des öffentlichen Lebens, wie zum Beispiel an Bahnhöfen oder Supermärkten“, sagt Gabriele Schulz, Regionale Politikbeauftragte der Deutschen Post DHL. fmi

Ausschnitt aus **Hanauer Anzeiger** vom **31.10.2023**

„Halloween-Hammer“ feiert Jubiläum

Seit zehn Jahren verwandelt sich ein Wendehammer in Oberdorfelden in eine Horrormeile

Schöneck – Das Haus Kinzigstraße 24 in Oberdorfelden ist eines wie viele. Klinkersteine verkleiden den Keller, doppelverglaste Fenster, ein gepflegter Vorgarten mit Bodendeckern und immer noch blühenden Sträuchern. Ein weiß gestrichener Tisch mit Schubladen dient als Ablage für die Herbst-Deko, ein Kürbis im Laub und ein Blecheimerchen mit gelben Blumen. Allein das mächtige Plakat an der Fassade fällt aus dem Rahmen. Es weist darauf hin, dass heute Abend alles anders sein wird.

Das Gelächter einer tiefen Männerstimme wird bis in die Ortsmitte von Oberdorfelden schallen. Nebelschwaden werden um das Eckhaus wabern, Friedhofskreuze aus den Beeten ragen. Wen das noch nicht schaudern lässt, den werden die Augen bemitleidenswerter Figuren verfolgen. Doch, keine Sorge, vor dem Eingang in die Gruft kann sich der Besucher noch entscheiden, ob er sich dem Team Angst anschließt oder mutig den Weg durch den „Halloween-Hammer“ antritt.

Heute feiert die Familie Zimmermann mit ihren Mitstreitern ein kleines Jubiläum: Vor zehn Jahren hat Lutz Zimmermann erstmals eine beschauliche „Geisterbahn“ von seinem Carport in die Garage geführt. Mittlerweile tüfelt ein Technik-Team an eindrucksvollen Licht- und Toneffekten, vermutlich werden bis kurz vor Einbruch der Dämmerung die letzten Blutlachen mit dem Pinsel gezogen, Schalter und Knöpfe noch einmal überprüft und die „Erschrecker“ am Eingang eingewiesen.

„Wen der Mut verlässt, der kann hier noch umkehren“, erläutert Zimmermann. Einmal hinter der zugefallenen Tür, gibt es kein Zurück mehr: Das Portal hat innen keine Klinke! „Es ist meistens nur eine Handvoll Erwachsener, die Angst eingestehen und draußen warten“, berichtet er aus seiner Erfahrung. „Kinder sind meistens viel mutiger.“ Trotzdem, die Männer behalten den Nachwuchs im Blick, und wenn die Angst zu groß wird, fahren sie das Programm runter.

„Süßes oder Saures!“ Mit der fröhlichen Bedrohung standen Ende Oktober auch vor der Nummer 24 Schüler in fantasievollen Kostümen, um nach Vorbild aus den USA Süßigkeiten einzuhelmsen. Jetzt müssen sie sich die Gaben „verdienen“, einen Weg des Schreckens zurücklegen. Lag 2013 nur ein fetter Kürbis vorm Haus, haben sie ein paar Jahre später schon furchterregende Figuren aufgestellt, den Garten geschmückt und die Ehefrau als Gespenst hinter einem Vorhang postiert, die Besuchern einen Schrecken eingejagt hat.

„Beim nächsten Mal haben die Kids sich gestritten, wer klingelt“, erinnert sich der pensionierte Zöllner und grinst. Mittlerweile werden ein paar mehr Mitarbeiter bis zur Unkenntlichkeit geschminkt und scheinbar blutüberströmt versteckt. Bis zu ihrem Wegzug hat sich auch die Familie vom Haus gegenüber beteiligt. Heuer sind es Freunde und Bekannte aus dem ganzen Viertel wie Marcel Klemm, der in einer Behörde die Computer betreut. Sie treffen sich ab Mai regelmäßig auf ein Bierchen am Gartenzaun, um neue Szenen auszuhecken.

Technik-Freak Klemm hat gerade noch eine ultraviolette Lichtquelle montiert. Am Ende des Gruselgangs wird mit dem Berühren einer Schalttafel ein krasser Effekt ausgelöst, den sie noch nicht verraten möchten. Ganz plötzlich stehen die Probanden vor den grell-weißen Knochen eines Skeletts, schauen in einen echten Sarg oder auf eine Schlachtbank mit mutmaßlich abgerissenen Händen.

Die Decke haben sie mit farbigem Licht hinter Watte gesteckt, das über Bewegungsmelder reagiert. Dazu dröhnen Gewitterdonner und eine Kreissäge. „Es ist stockdunkel, da läuft Vieles über Kopfkino“, hat der Organisator beobachtet, also allein in der Vorstellung der Teilnehmer. Auf die Mädchen und Jungen warten hinterm Ausgang Leckereien, in einer Garage werden heiße Würstchen und Getränke angeboten. So fördert der Halloween-Hammer im Wendehammer auch noch Begegnung und Geselligkeit im Ort.

Der Gruselzauber beginnt heute mit Einbruch der Dämmerung.

Jugendliche säubern die Stolpersteine in der Gemeinde

SCHÖNECK Aktionen und Gedenkveranstaltungen zu Pogromen

Der 9. November 1938 ist der Tag, an dem organisierte Schlägertrupps jüdische Geschäfte, Gotteshäuser und andere Einrichtungen in Brand setzten. Es ist der Tag, an dem Tausende Jüdinnen und Juden misshandelt, verhaftet oder getötet wurden. In Zusammenarbeit mit der evangelischen und katholischen Kirche in Büdesheim erinnert sich die Gemeinde Schöneck am Donnerstag, 9. November, den Opfern der Gewaltherrschaft des Nationalsozia-

lismus. Vor dem Rathaus in Büdesheim wird an diesem Tag um 19.30 Uhr Bürgermeisterin Conny Rück mit dem Vorsitzenden der Gemeindevertretung Klaus Ditzel, der evangelischen Kirche Büdesheim und der katholischen Kirche im Rahmen einer Gedenkveranstaltung des vergangenen Schreckensregimes erinnert. Im Anschluss an die Gedenkveranstaltung wird in den Räumen des evangelischen Gemeindehauses, Mühlstraße 11, der Film

„Hinter den Gleisen“ gezeigt. Ab 18 Uhr wahren Büdesheimer Jugendliche das Andenken an die damaligen jüdischen Büdesheimer Bürger. Die Jugendlichen werden in einer feierlichen Zeremonie alle Stolpersteine, die zur Erinnerung der jüdischen Büdesheimer Bürger verlegt wurden, säubern und deren Menschenwürdig erinnern. Die Schönecker Bürger sind eingeladen, an allen Veranstaltungspunkten des Gedenkens teilzunehmen. fmi

Ausschnitt aus **Hanauer Anzeiger** vom **01.11.2023**

Gedenkveranstaltung zu Pogromen

Erinnerung an Schrecken / Jugendliche säubern Stolpersteine

Schöneck – Der 9. November 1938 ist der Tag, an dem organisierte Schlägertrupps jüdische Geschäfte, Gotteshäuser und andere Einrichtungen in Brand setzten. Es ist der Tag, an dem Tausende Jüdinnen und Juden misshandelt, verhaftet oder getötet wurden. Diese Nacht war das offizielle Signal zum größten Völkermord in der Geschichte. In Zusammenarbeit mit der evangelischen und katholischen Kirche in Büdesheim erinnert sich die Gemeinde Schöneck am Donnerstag, 9. November, den Opfern der Gewaltherrschaft des Nationalsozialismus.

Vor dem Rathaus in Büdesheim werden an diesem Tag um 19.30 Uhr Bürgermeisterin Conny Rück, der Vorsitzenden der Gemeindevertretung, Klaus Ditzel, sowie Vertreter der Kirchen im Rahmen einer Gedenkveranstaltung an die Pogromnacht erinnern. Musikalisch begleitet wird die Veranstaltung vom evangelischen Posaunenchor Kilianstädten/Oberdorfelden.

Im Anschluss an die Gedenkveranstaltung wird in den Räumen des evangelischen Gemeindehauses, Mühlstraße 11, der Film „Hinter den Gleisen“ gezeigt.

Ab 18 Uhr wahren Büdesheimer Jugendliche das Andenken an die damaligen jüdischen Büdesheimer Bürger. Die Jugendlichen werden in einer feierlichen Zeremonie alle Stolpersteine, die zur Erinnerung der jüdischen Büdesheimer Bürger verlegt wurden, säubern und deren Menschen würdig erinnern. Die Schönecker Bürger und Bürgerinnen sind eingeladen, an allen Veranstaltungspunkten des Gedenkens teilzunehmen. fmi

Ausschnitt aus **Hanauer Anzeiger** vom **01.11.2023**

Sich mit viel Herzblut eingebracht

Engagierte Ehrenamtliche des Puppenmuseums werden anlässlich des 40. Geburtstags geehrt

Hanau/Schöneck – Gleich mehrere Anlässe zum Feiern gab es am Montagnachmittag im Puppen- und Spielzeugmuseum Hanau-Wilhelmbad: Das 40-jährige Bestehen des Museums, das Gedenken an den 101. Geburtstag der Museumsgründerin Gertrud Rosemann, die Verleihung dreier Ehrenbriefe sowie die Eröffnung des neuen Sammlerkabinetts „Ausgepackt – Geschenke aus 40 Jahren“.

Anwesend unter den geladenen Gästen waren unter anderem der Landrat des Main-Kinzig-Kreises Thorsten Stolz, der Hanauer Bürgermeister Dr. Maximilian Bieri, Fachbereichsleiter Kultur, Stadtidentität und Internationale Beziehungen der Stadt Hanau, Martin Hoppe, die Bundestagsabgeordnete Dr. Katja Leikert und die Bürgermeisterin von Schöneck, Conny Rück. Weiterhin Freunde und Förderer, Vorstand und Ehrenamtliche, das Haus war voll.

Die erste Vorsitzende des Trägervereins, Gabriele Stenger, begrüßte die Anwesenden und hob das große Engagement der Pädagogin und Sammlerin Gertrud Rosemann hervor, den Einsatz der großen Anzahl Ehrenamtlicher sowie die Unterstützung der Stadt Hanau, des Landes Hessen, des Main-Kinzig-Kreises, des Museumsverbands Hessen sowie zahlreicher privater Förderer. Stenger: „Mit rund 20 000 Besucherinnen und Besuchern jährlich leistet das Museum einen wesentlichen Beitrag zum kulturellen Bildungsangebot der Stadt Hanau und des Main-Kinzig-Kreises. Zugleich versteht sich das Museum als Ort der Diskussion aktueller Fragen, wie etwa in der aktuellen Sonderausstellung ‚Automädchen und Pferdejungs zu Rollenbildern im Spielzeug‘. Ohne all die Unterstützer wäre das Museum nicht das geworden, was es heute ist – ein Leuchtturm generationsübergreifender kultureller Bildungsangebote im Osten des Rhein-Main-Gebiets mit der Strahlkraft weit über die Region hinaus. Hierfür wollen wir heute allen Unterstützenden ein großes Dankeschön sagen, ganz besonders für mehr als 100 000 Ehrenamtsstunden in diesen 40 Jahren.“

Bürgermeister Bieri schloss sich seiner Vorrednerin an und betonte ebenfalls das unermüdlige Wirken der Gründerin Gertrud Rosemann. Bieri weiter: „Das Museum ist ein Aktivposten unserer Stadt.“ Er kündigte eine Erhöhung der jährlichen Zuwendung von 80 000 auf 100 000 Euro an. Eine Neuigkeit, die den Trägerverein sehr freute und eine gute Ausgangslage für die nächsten Jahre bietet.

Anschließend verlieh Bieri der über 20 Jahre ehrenamtlich für das Museum engagierten Monika Bauch den Ehrenbrief des Landes Hessen. Bauch ist seit 2003 für das Museum tätig: Sie führte Protokoll und verwaltete die Mitglieder für den Trägerverein. Von 2013 bis 2023 war sie ehrenamtliches Vorstandsmitglied in der Funktion als Schriftführerin. Darüber hinaus hat sie sich als ehrenamtliche Assistentin um tägliche Dienste im Museumsbetrieb sowie Sonderdienste bei Veranstaltungen engagiert und hat maßgeblich dazu beigetragen, dass das Museum zu dem wurde, was es heute ist. Auch der nächste Redner, Landrat Thorsten Stolz, war mit der Aufgabe bedacht, eine Auszeichnung zu verleihen, an das Ehepaar Joachim und Gabriele Wiebel aus Schöneck-Kilianstädten: den Ehrenbrief des Main-Kinzig-Kreises. Seit dem Jahr 2000 hat Gabriele Wiebel gemeinsam mit zwei anderen Damen eine Puppenberatung im Museum aufgebaut. Sie übernimmt seitdem Reparaturen an Objekten im Museum. Zudem setzt sie sich für Erhalt und Pflege der Sammlung ein. Mit den Besuchenden hat sie zahlreiche Kontakte für das Museum geknüpft und konnte so durch Schenkungen die Sammlung aufwerten.

Seit 2003 hat Gabriele Wiebel außerdem mehrere kleinere Ausstellungen für das Museum arrangiert und bringt sich durch zahlreiche Dienste im aktiven Besuchendenbetrieb ein. Seit dem Jahr 2000 ist Joachim Wiebel gemeinsam mit seiner Frau als ehrenamtlicher Assistent zum Museum gekommen.

Anfangs über die Puppenbörsen, später auch als aktiver Gestalter durch Ausstellungen und als Berater. Im April 2014 begann er mit dem Aufbau eines sogenannten „Jungenzimmers“ im Hessischen Puppenmuseum. Seit 2015 ist er Teil des ehrenamtlichen Vorstands im Museum und hat die Umbenennung und Ausweitung des Museums zum Hessischen Puppen- und Spielzeugmuseum mit vorangetrieben, von Juli 2016 bis Februar 2017 als kommissarischer Leiter. Seit 2016 betreut und baut er das Demenzprojekt „Kofferreisende“ auf. Seit 2017 schenkt er dem Museum Teile seiner eigenen Sammlung, die das Museum bereichern.

Zum Abschluss bot sich Gelegenheit zum Austausch mit Umtrunk und Häppchen, die Stimmung war herzlich-ungezwungen. Die Leiterin des Museums, Dr. Victoria Asschenfeldt, erklärte: „Frau Rosemann hat mit der Grundidee dieses Museums etwas ganz Besonderes geschaffen und wir sind alle froh, dass wir es immer wieder mit neuen Ideen weiterentwickeln dürfen!“ Die Managerin des Museums, Belén Morán Osuna, ergänzt dies: „Diese Arbeit kann man nur mit viel Herzblut machen.“

Ehemalige Soldaten der Nidder-Kaserne erleben Abend voller Erinnerungen

2005 schloss der Bundeswehr-Standort Schöneck seine Pforten. Die Nidder-Kaserne beherbergte ab 1962 das Flugabwehr-Raketensystem NIKE. Nach dessen Außerdienststellung 1987 wurde dort das Flugabwehrsystem „Roland“ der Flugabwehrraketengruppe 14 stationiert. Gerne denkt man hierzulande noch an die feierliche Außerdienststellungszeremonie 2004 in Form eines

„Großen Zapfenstreichs“ zurück. Ein eindrucksvoller Dank an die zivile Heimat. Viele damalige Soldaten fanden hier eine neue Bleibe, tiefe Freundschaften entstanden auch außerhalb des Dienstes. Diese haben oft auch heute noch Bestand. Mehr als 50 Ehemalige trafen sich in der Gaststätte „Das Kili-an“ im Schönecker Bürgertreff auf Initiative von Hartmut Becker, Roger de

Castro und Jürgen Popp. Manchmal musste man schon zweimal hinschauen, um den alten Freund und Kameraden zu identifizieren. Nach kurzer Wiedererkennungsphase stellte sich jedoch ein riesiger Spaßfaktor ein. Lange dauerte der Erinnerungsaustausch aus den alten Tagen: Ob El Paso in Texas, Kreta oder auch die Übungen in Deutschland – viel wurde wieder präsent. UPH/FOTO: PM

Herbstausflug führte ins Rheintal

Schöneck – Der Herbstausflug der TG 02 Kilianstädten hat ins Rheintal geführt. Erste Station war Ingelheim. Hier gab es eine Führung zu den vier mittlerweile sehr seltenen Bengaltigern (Königstiger) im Tigerpark von Waldeck, der in den 1980er Jahren als Auffangstation für erkrankte Tiger aus anderen Tierparks gegründet wurde. Wenige Meter vom Tigerpark

entfernt ging es dann zum 31 Meter hohen Bismarckturm von Ingelheim. Nach dem Aufstieg über 111 Stufen wurde die Gruppe mit einer herrlichen Aussicht und einem großartigen Rundblick in das Rheintal belohnt. Bei nun wolkenlosen Spätsommerwetter startete die etwa elf Kilometer lange Wanderung durch eine bezaubernde Landschaft vorbei an Wein-

bergen. Eine Weinprobe direkt am Wanderweg fand bei der Wandergruppe großen Anklang, um danach ausgeruht zur letzten Etappe durch das Selztal aufzubrechen. Am Tagesziel in Stackeden-Elshheim angekommen, wurde in geselliger Runde noch so manches Gläschen Wein genossen. Die Gruppe dankt Rolf Betzel für die Organisation.

upn

Ausschnitt aus **Hanauer Anzeiger** vom **03.11.2023**

Im Rahmen einer kleinen Feier erhielt Agata Trapani als Zeichen der Wertschätzung für ihre Treue und Loyalität gegenüber der Gemeinde Schöneck einen Blumenstrauß, eine Urkunde und ein kleines Präsent von Bürgermeisterin Cornelia Rück (rechts) überreicht. Mittelpunkt der Feierlichkeit war allerdings nicht der materielle Dank, sondern viel mehr der persönliche Dank der Bürgermeisterin und allen anderen Kolleginnen und Kollegen. Trapani feierte insgesamt 25 Jahre im öffentlichen Dienst bei der Gemeine Schöneck. Sie wurde erstmalig als Reinigungskraft in verschiedenen Kindertagesstätten der Gemeinde Schöneck eingesetzt. Anschließend wechselte sie in die Rathäuser und ist seit 2010 im Rathaus in Kilianstädten tätig. Bürgermeisterin Rück, Elke Hofmann vom Personalrat sowie alle Kollegen danken für die langjährige, vertrauensvolle Mitarbeit und wünschen für die Zukunft alles erdenklich Gute. gel/Foto: pm

Ausschnitt aus **Hanauer Anzeiger** vom **03.11.2023**

Ein wichtiger Mittler in der Gemeinde

Schönecker Ausländerbeirat blickt auf 30 Jahre Gremienarbeit zurück

Schöneck – „Die Arbeit hat sich gelohnt“, sind sich der ehemalige und der aktuelle Vorsitzende des Ausländerbeirats, Christian Schenck und Klearchos Aliferis, mit Blick auf den 30. Geburtstag dieses Gremiums einig. Dem konnten bei einem Gespräch mit unserer Zeitung auch Gründungsmitglieder wie Marija Marjal und Stepan Kresinovic zustimmen, die betonten, der Ausländerbeirat Schöneck habe sich durch seine konstruktive Arbeit einen sehr guten Ruf im Main-Kinzig-Kreis und in ganz Hessen erworben.

Durch eine Gesetzesänderung wurde 1993 den Kommunen zur Pflicht auferlegt, ab einer bestimmten Größe Ausländerbeiräte einzurichten. Schöneck lag zwar unter dieser Grenze, aber auf Antrag der Grünen beschloss das Parlament einstimmig, den Magistrat und Bürgermeister Erwin Schmidt (SPD) mit den Vorbereitungen zur Gründung solch eines Gremiums zu beauftragen. Von Anfang an war Mathias Laufer von der Verwaltung in diese Vorbereitung eingebunden, begleitete die Gründung mit Rat und Tat und war lange Jahre auch Schriftführer des Ausländerbeirats, bis dieser Posten gestrichen wurde, erinnert sich Christian Schenck.

Am 1. Dezember 1993 fand dann bereits die konstituierende Sitzung mit sieben Mitgliedern statt, nachdem sich gut 25 Personen zur Mitarbeit in diesem Gremium bereit erklärt hatten. „Es waren sieben Nationen vertreten“, berichtet Marija Marjal, die dem Ausländerbeirat lange angehörte und zu Zeiten des Jugoslawienkriegs erste Ansprechpartnerin für geflüchtete Frauen aus dem Krisengebiet war. „Wir mussten die parlamentarischen Gepflogenheiten und die Abläufe erst kennenlernen. Und zu Beginn hat die Politik auch versucht, den Ausländerbeirat auf eine kulturelle Schiene zu schieben“, erklärt Christian Schenck. Die Gründung habe aber wiederum zur Folge gehabt, dass die „ausländischen Bürger von den Einheimischen plötzlich viel mehr wahrgenommen wurden – mit ihren Bedürfnissen, Wünschen und Vorstellungen“, fügt Marjal einen positiven Effekt hinzu.

Zu Beginn sei der Informationsfluss in Richtung Ausländerbeirat noch dürftig gewesen, das habe sich aber mit der Präsenz der Mitglieder bei Ausschuss- und Parlamentssitzungen, bei Bürgerversammlungen und sonstigen Veranstaltungen der politischen Gemeinde gewandelt, erinnert sich Schenck. „Inzwischen ist der Austausch zwischen der Lokalpolitik und dem Ausländerbeirat sehr rege, oft kommen Parlamentarier aller Fraktionen in unsere Sitzungen, hören sich an, über welche Themen wir sprechen und holen sich Anregungen und Tipps für eigene Anträge in der Gemeindevertretung. Auch unsere Präsenz außerhalb der Gemeinde im Kreis-ausländerbeirat – der zur Zeit ausgesetzt ist – hat den Blick auf unsere Arbeit bei der Kommunalpolitik noch mal verändert“, betont Klearchos Aliferis.

Die ehemaligen und aktuellen Mitglieder erinnern an Feste, Veranstaltungen, Empfänge, an Sprechstunden für Eltern von Schulkindern, an Deutschunterricht für Flüchtlinge, an eine „Scheinwahl“ über die Abstimmung zum Kommunalwahlrecht für Ausländer, an Lesungen und weitere kulturelle Angebote. Aber auch an gescheiterte Vorstöße wie die Einrichtung eines muslimischen Grabfelds oder die Erlangung des Rederechts in den politischen Gremien. „Bei einem Thema haben wir nach anfänglicher Mitarbeit aber dann die Reißleine ziehen müssen“, so der Vorsitzende, „und zwar beim Thema Flüchtlinge, so ab dem Jahr 2016. Das konnten und wollten wir personell nicht stemmen, und es war auch eindeutig eine Sache der Kommune, für die Unterbringung und Versorgung zu sorgen. Wenn Hilfe angefragt wurde bei Dingen, die wir erledigen konnten, dann waren wir aber zur Stelle“, so Klearchos Aliferis.

Wichtig sei auch gewesen – und ist es immer noch – dass Parteipolitik im Ausländerbeirat nie eine Rolle gespielt habe, waren sich die Gesprächspartner einig. „Wir haben konstruktiv untereinander diskutiert und sind genauso konstruktiv mit unseren Anliegen an die Öffentlichkeit gegangen – und werden das weiterhin so tun“, betont der Vorsitzende.

Stolz sei man, dass man das „zarte Pflänzchen Ausländerbeirat stets gehegt und gepflegt und nie daran gedacht hat, dieses wichtige Instrument einschlafen zu lassen. Vor 30 Jahren wie heute hat der Ausländerbeirat in der Kommunalpolitik und bei Bürgern mit ausländischer Herkunft eine wichtige Funktion als Mittler. Dieser Aufgabe wollen wir uns weiterhin widmen und das fortführen, was die Gründungsmitglieder ins Leben gerufen haben“, unterstreicht Klearchos Aliferis abschließend.

Ausschnitt aus **Hanauer Anzeiger** vom **04.11.2023**

Das Schweigen der Vögel

Trotz Krise in der Kleintierzucht werden in Büdesheim fast 400 Tiere gezeigt

Schöneck – Es ist wohl der ungünstigste Zeitpunkt, mit Willi Schmidt ein Gespräch anzufangen. Eigentlich ist der 73-jährige Rentner ein äußerst kommunikativer Mensch, doch an diesem Abend ist er kurz angebunden. „Ich habe keine Zeit“, bittet er um Entschuldigung. In nicht einmal 24 Stunden muss er seine Starhalse und Thüringer Schnippen bei der Lokalschau in Büdesheim einliefern. Bis es so weit ist, hat der Taubenzüchter alle Hände voll zu tun.

Sein Zuhause in Schöneck gleicht einem Friseursalon und Schmidt einem Figaro. Es wird geschnitten und gezupft, geputzt, gewaschen und geföhnt, damit bei seinen Lieblingen auch jedes Federchen genau sitzt, denn die Tiere sollen bei der Bewertung am Samstag einen optimalen Eindruck machen.

Knapp 400 Tauben und Großflügel präsentieren die Züchter des GZV Büdesheim an diesem Wochenende in ihrem Vereinsheim in der Verlängerten Riedstraße. „Das ist super“, freut sich Oskar Rodehau über das hervorragende Meldeergebnis. Noch vor vier Wochen plagten den 69-jährigen Vorsitzenden große Bedenken, überhaupt die Hälfte der Stückzahl zu erreichen. Dann trommelte er unter seinen Kleintierzüchtern so eifrig, dass die Ausstellung mit einem Sternchen versehen wird. „Es ist wohl die größte Lokalschau, die wir im Kreis Hanau Stadt und Land haben“, vermutet er.

Nur noch zehn Ortsvereine aus dem Kreisverband richten in diesem Jahr eine Schau aus, während früher im Herbst und Winter in fast jedem Dorf die verschiedensten Rassen zu bewundern waren. „Man merkt schon, dass die Vereine sterben“, gibt Jürgen Graßhoff zu.

Die Gründe für den Niedergang sind für den Vorsitzenden des Landesverbands Hessen-Nassau vielschichtig. Kaum ein anderes Klientel wird von den Krisen dieser Zeit so gebeutelt wie die Kleintierzüchter.

Willi Becker braucht nur in seinen Garten zu schauen, um die radikalen Veränderungen in der Natur wahrzunehmen. „Die Igel, die sich sonst um diese Jahreszeit zum Winterschlaf verkrochen haben, laufen noch herum“, stellt der 85-Jährige aus Maintal stirnrunzelnd fest. Den Klimawandel nimmt er auch an seinen Thüringer Weißlätzen und Thüringer Brüstern wahr. „Die stecken noch alle in der Halsmauser“, klagt er.

Dass seine Tauben ihr Gefieder noch nicht richtig ausgebildet haben, liegt an der für diese Jahreszeit viel zu milden Witterung. „Es müsste kalt werden“, hofft er auf einen Wetterumschwung. Aber die Temperaturen sind eher frühlingshaft. An Allerheiligen stieg das Thermometer auf 17 Grad. Wie sollen da Beckers Tiere bis zur Schau fertig werden? Es ist nicht das einzige Phänomen, das ihm und seinen Züchterkollegen Kopfzerbrechen bereitet. Der Krieg in der Ukraine ließ die Kosten für Getreide explodieren. An die 30 Euro kostet ein Sack Spezialfutter heute. Auch die Energiekrise hat Konsequenzen für die Tierliebhaber. Die Mieten für die Hallen werden teurer, die Standgelder für die Aussteller damit automatisch höher.

„Wir haben das Glück, dass wir ein eigenes Vereinsheim haben“, sagt Becker mit großer Erleichterung. Es mangelt in Büdesheim auch nicht an Züchtern. Mit 60 Mitgliedern gehört GZV noch zu den größeren Klubs. Doch die Altersstruktur ist bedenklich. „Es fehlen die mittleren Jahrgänge“, konstatiert Oskar Rodehau. „Zwischen 20 und 60 Jahren ist es eng.“

Dass sich diese Generation kaum noch Tiere hält, lässt sich nicht nur mit einem veränderten Freizeitverhalten und dem Drang nach Unabhängigkeit erklären. „Wenn du in Urlaub fährst, musst du jemanden finden, der dir die Tiere versorgt“, stellt Rodehau klar. Außerdem braucht es das allgemeine Verständnis für das inzwischen außergewöhnliche Hobby. „Sobald du heute drei Hennen hältst, ist der Nachbar schon unterwegs und sammelt Unterschriften“, weiß Rodehau aus Erfahrung.

Auf seinem Grundstück in Schöneck hat schon der Vater Brieftauben gehalten. „Jeder im Ort hatte damals Hühner, Enten oder Gänse“, erinnert er sich. Heute überlegen sich viele Interessierte zweimal, ob sie Großflügel züchten. Denn auch die Vogelgrippe hat dafür gesorgt, dass die Auflagen für die Ausstellungen in den vergangenen Jahren strenger wurden. Das schreckt ab. Vor allem auf den nationalen Großschauen werden Abstriche bei Hühnern oder Enten verlangt. Bei bis zu 60 Euro pro Tier geht das für die Züchter nicht nur ins Geld. Es erfordert auch einen hohen organisatorischen Aufwand. „Du brauchst auch ein Labor, das dir den Abstrich zeitnah untersucht“, erklärt Willi Schmidt.

Als Preisrichter kommt er viel herum. Zu seinem Leidwesen musste er in den vergangenen Jahren erleben, dass manche Ausstellungen wegen der Vogelgrippe von den betreffenden Veterinärämtern komplett abgesagt wurden. Bei anderen waren nur noch Tauben gestattet. „Geisterschauen“, rümpft Schmidt die Nase, der das Gackern der Hühner und das Schnattern der Enten vermisst. „Ich bin mir ziemlich fehl am Platz vorgekommen.“ Lange darüber sinnieren kann er nicht, was auch gut so ist. Schmidt muss noch seine Tauben herrichten. Am Wochenende ist Lokalschau in Büdesheim, so wie es früher immer war. Dann wird er auch wieder Hähne krähen hören.